

Gesundheitspsychologische Perspektiven: Arbeitsmarkt und Qualifikationsmöglichkeiten

Leitung des Fachbereiches Gesundheitspsychologie

02.07.2003

Redaktion: Maximilian Rieländer

Die Leitung des Fachbereiches Gesundheitspsychologie führt hiermit eine differenzierte Bestandsaufnahme zu Arbeitsmarkt und Qualifikationsmöglichkeiten für gesundheitspsychologische Tätigkeitsfelder durch, um daraus weitere Zukunftsperspektiven für berufspolitische Aktivitäten zu entfalten.

1. Arbeitsmarktchancen für (Gesundheit-)Psychologen – Zusammenfassung

Der Gesundheitsmarkt wächst – trotz aller Kostendämpfungsmaßnahmen. Der Stellenwert der Gesundheitspolitik nimmt im gesamtpolitischen Rahmen zu. Größere gesundheitspolitische Änderungen lassen sich in naher Zukunft erwarten.

Vom Wachstum des Gesundheitsmarktes sind weniger die schon gut ausgebauten Marktbereiche betroffen:

- stationäre Einrichtungen und Kliniken, die immer noch einen hervorgehobenen Arbeitsmarkt für angestellte PsychologInnen mit klinisch-psychologischer und psychotherapeutischer Ausrichtung anbieten,
- traditionelle psychologische Berufstätigkeiten einer klinisch-psychologischen Arbeit mit problembehafteten Klienten, die zu PsychologInnen in entsprechende Einrichtungen ,kommen’.

Durch die gesetzliche Integration von psychologisch ausgebildeten PsychotherapeutInnen in das Gesundheitswesen gab es seit 1999 eine deutliche Ausweitung im Bereich der Psychotherapie, vor allem durch die gesetzlichen Übergangsregelungen. Gegenwärtig jedoch werden Grenzen des Psychotherapiemarktes deutlich, da die gesetzlichen Übergangsregelungen weitgehend abgeschlossen sind und im Rahmen der kassenärztlichen Versorgung nur wenig neue bedarfsorientierte Zulassungen zu erwarten sind.

Das Wachstum des Gesundheitsmarktes zeigt sich vor allem durch Erweiterungen und Differenzierungen

- in der ambulanten Gesundheitsversorgung incl. Prävention und Rehabilitation durch mehr und besser qualifizierte Gesundheitsberufe,
- im Freizeitbereich mit vermehrten Fitness-/Wellness-Angeboten und entsprechend höheren privaten Investitionen in Fitness-/Wellness-Aktivitäten sowie
- durch gesundheitspolitische Erneuerungen mit vermehrten Qualitätssicherungs-Bestrebungen, die zu einem höheren Bedarf an professioneller Fachkompetenz für Erneuerungs- und Qualitätssicherungsstrategien beitragen.

Im Wachstum des Gesundheitsmarktes vermehren sich auch professionell-berufliche Querschnittsaufgaben, die sich nicht eindeutig einer akademischen Grundausbildung zuordnen lassen, sondern nur durch Qualifizierungen über multidisziplinären Fort- und Weiterbildungen zu bewältigen sind. Von daher entsprechen dem Wachstum des Gesundheitsmarktes von der Aus- und Weiterbildung her am ehesten multidisziplinär ausgebildete GesundheitswissenschaftlerInnen und Teams, in denen verschiedene Gesundheitsberufe interdisziplinär kooperieren. Deshalb gibt es in den Wachstumsbereichen des Gesundheitsmarktes wenig Nachfragen nach PsychologInnen, sondern mehr Nachfragen nach verschiedenen akademisch ausgebildeten Gesundheitsberufen, die ihre persönlichen und beruflichen Kompetenzen in eine interdisziplinäre Teamarbeit einbringen wollen und können, die dabei mehr die interdisziplinäre Kooperation als die fachbezogene Konkurrenz betonen und die zu beruflicher Fortbildung in weiteren Fachdisziplinen bereit sind.

Neben den traditionellen und weiterhin guten Arbeitsmarkchancen für klinisch-psychologisch orientierte PsychologInnen in stationären Einrichtungen, Beratungsstellen und der ambulanten Psychotherapie lassen sich für gesundheitspsychologisch orientierte PsychologInnen, die ihre persönlichen und beruflichen Kompetenzen in eine interdisziplinäre Teamarbeit einbringen wollen, folgende Tätigkeitsfelder hervorheben:

- **Praxis-Forschungs-Projekte** zur Entwicklung und Etablierung
 - von Gesundheitsförderungsmaßnahmen für grundlegende Selbst- und Sozialkompetenzen,
 - von Fortbildungskonzeptionen zur Fortbildung vieler Gesundheits- und Wellness-Berufe,
 - mit theoretisch-didaktischer Konzipierung, Durchführung, Evaluation und Kursleiter-Schulung,
 - zur Entwicklung und Durchführung praxisnaher Evaluations- und Qualitätssicherungsmaßnahmen,
 - durch deutlich bessere Kooperation von Forschungs- und Praxis-PsychologInnen
- **Gesundheitsförderung und Therapie bei Kindern und Jugendlichen**
in den Settings Familie, Kindergarten/-hort und Schule
- **primäre Prävention über die Krankenkassen**
 - mit Managementtätigkeiten in entsprechenden Krankenkassen-Abteilungen
 - und durch Kursleitungen von Gesundheitstrainings
- **ambulante Rehabilitation für chronische Erkrankungen**
 - durch entsprechende ressourcen-orientierte und konflikt-klärende Patientenberatungen und Patientenschulungen für Patienten und ihre Familien
 - im Rahmen von Selbsthilfe-Organisationen
 - durch Unterstützung von und Kooperation mit Selbsthilfegruppen
 - durch Mitarbeit in der Konzeptionsentwicklung von Disease-Management-Programmen
 - durch Mitarbeit in integrierten Versorgungsnetzen für Disease-Management-Programme:
- **betriebliche Gesundheitsförderung**
 - als Gestaltung gesundheitsförderlicher Organisationsentwicklungen
 - zur Förderung gesundheitsfördernder sozialer und ergonomischer Arbeitsbedingungen
 - zur Förderung einer gesundheitsgerechten Führungskultur
 - zur Moderation von Gesundheitszirkeln
 - mit zusätzlichen Angeboten von Gesundheitstrainings
- **gesundheitspsychologische Fortbildungen für Gesundheitsberufe und Wellness-AnbieterInnen**
 - zur Vermittlung theoretischer Grundlagen psychologischer Gesundheitsförderung
 - zur Förderung grundlegender diagnostischer Kompetenzen
 - zur Förderung von Gesprächsführung-, Gruppenleitungs- und System-Kompetenzen
 - zur Supervision konflikthafter Berufserfahrungen
- **Fortbildungen und Supervision für ehrenamtliche HelferInnen**
 - bei der Telefonseelsorge
 - in Krankenhäusern
 - in psychiatrischen Bereichen
 - in der Hospizbewegung
- **Gesundheitsinformationen unter Nutzung moderner Medien**
 - Gesundheitsinformationen in Printmedien, Fernsehen und Radio
 - Gesundheitsinformationen im Internet
 - Gesundheitsinformationen und –beratungen durch Vermittlungsstellen, CallCenter, usw.

2. Qualifikationen zu gesundheitspsychologischen Leistungen

Fortbildung in Gesundheitspsychologie

Die Bundesärztekammer konzipierte 1993 ein Fortbildungscriculum zur ärztlichen Prävention für Ärzte mit 200 Stunden. Dieses Fortbildungscriculum wurde jedoch bei ÄrztInnen kaum nachgefragt. Es wurde ca. im Jahr 2000 durch eine Wochenendfortbildung zur Prävention abgelöst.

Als die Bundesärztekammer das o.g. Fortbildungscriculum vorlegte, reagierte für den BDP der Leiter der Deutschen Psychologen Akademie mit der Idee, ein entsprechendes Fortbildungscriculum zur psychologischen Gesundheitsförderung für Diplom-PsychologInnen mit 200 Stunden zu entwickeln.

Die Fortbildung "Psychologische Gesundheitsförderung" (www.bdp.gus.de/gp/psy/fortbildung.htm) ist vom BDP unter Mitarbeit des damaligen Bundesausschusses Gesundheitspsychologie und des Arbeitskreises Psychologische Gesundheitsförderung und Prävention in Zusammenarbeit mit der Fachgruppe Gesundheitspsychologie der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs) und mit der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie (DGMP) 1994 - 1995 konzipiert worden. Sie wird von der Deutschen Psychologen Akademie Fortbildungs GmbH seit ca. 1995 angeboten.

Die Fortbildung wendet sich an alle Diplom-PsychologInnen, die nach dem Diplom in der Psychologischen Gesundheitsförderung berufstätig werden wollen oder schon berufstätig sind - freiberuflich oder im Angestelltenverhältnis, haupt- oder nebenberuflich - und die Perspektiven der Psychologischen Gesundheitsförderung in ihre Berufstätigkeit integrieren wollen.

Die Fortbildung dient dazu, Kenntnisse in der Gesundheitspsychologie und den weiteren Gesundheitswissenschaften zu erweitern, Handlungskompetenzen für unterschiedliche Felder der Psychologischen Gesundheitsförderung zu vermitteln und die Bereitschaft und Fähigkeit zur interdisziplinären Kooperation im Gesundheitswesen zu fördern.

Die Fortbildung dient weiterhin dazu, im Sinne eines Curriculums durch mehrere Module, für die äquivalente Studieninhalte, Praktika, Weiter- und Fortbildungen und Berufserfahrungen angerechnet werden können, eine Qualifikation für eine eigenständige selbstverantwortliche hauptberufliche Berufstätigkeit im Feld der Psychologischen Gesundheitsförderung zu vermitteln und entsprechend auszuweisen.

Zum Fortbildungscriculum gehört die Vermittlung von

- theoretischen und praxisbezogenen Grundlagen durch 6 Module: Gesundheitspsychologische Grundlagen, Qualitätssicherung & Evaluation, medizinische & epidemiologische Grundlagen, Kompetenzen des Gesundheitstrainings, soziale Beratungs- & Gruppenprozesse, didaktisch-methodische Gestaltung,
- Anwendungskompetenzen für 5 frei gewählte Tätigkeitsfelder aus den übergeordneten Bereichen der Gesundheitsförderung (Gf): personzentrierte Gf (Verhaltensprävention), strukturzentrierte Gf (Verhältnisprävention, Settingorientierung), Aus- und Fortbildung in Gf, Management in Gf.

PsychologInnen mit abgeschlossener Fortbildung dürfen in ihren Berufsinformationen die Bezeichnung „Psychologische Gesundheitsförderung und Prävention BDP“ für entsprechende Dienstleistungen zu nutzen.

Viele PsychologInnen weisen vermutlich soviel Fortbildungen und Berufserfahrungen im Feld der psychologischen Gesundheitsförderung auf, dass sie für viele oder gar alle Module des Fortbildungscurriculums äquivalente Leistungen vorweisen können. Die Leitung des Fachbereiches Gesundheitspsychologie unterstützt durch zwei Mentoren PsychologInnen darin, Äquivalenz-Leistungen für die Module des Fortbildungscurriculums anerkennen zu lassen, eine Bestätigung zum Fortbildungsabschluss zu erhalten.

Kursleiter-Schulungen für Gesundheitstrainings

Es gibt mehrere qualitätsgesicherte, mit Markennamen versehene Gesundheitstrainings, die sich in Evaluationsstudien als effektiv bewährt haben und die nur durch entsprechend geschulte KursleiterInnen durchgeführt werden (sollen). Für solche Gesundheitstrainings werden Kursleiter-Schulungen mit entsprechenden Qualifikationsnachweisen durchgeführt.

Kursleiter-Schulungen gibt es beispielsweise für folgende Gesundheitstrainings:

- für die Entspannungsverfahren Autogenes Training und Progressive Relaxation durch die Fachgruppe Entspannungsverfahren (www.entspannungsverfahren.com) der Sektion Klinische Psychologie und durch die DPA
- für folgende Stressbewältigungstrainings
 - „Gelassen und sicher im Stress“ (Kaluza) durch die DPAF (www.dpa-bdp.de/veranstaltungen_BN2004-GF-3_.html)
 - „Multimodale Stresskompetenz“ (Scholz) durch die Fachgruppe Entspannungsverfahren der Sektion Klinische Psychologie (www.entspannungsverfahren.com/pdf/leitlinien_stress.pdf)
 - „Positiver Umgang mit Stress“ (Wagner-Link) (www.mensch-und-management.de/content/sem10.htm)
 - Stressbewältigung für Kinder „Bleib locker“ (Lohaus)
- für das Ernährungstraining „Abnehmen – aber mit Vernunft“ durch das IFT München (www.vtausbildung.de/abnehmen/abnehmen.htm).
- für das Raucherentwöhnungstraining „Eine Chance für Raucher - Rauchfrei in 10 Schritten“ durch das IFT München (www.vtausbildung.de/praevention/rauchfrei.htm).
- für das in Rehabilitationskliniken durchgeführte VDR-Programm „Aktiv Gesundheit fördern“ durch den VDR (www.vdr.de)
- für Schmerzbewältigungstrainings durch die DPA (www.dpa-bdp.de/veranstaltungen_BN2004-S-1_.html)

Kursleiter-Schulungen für Entspannungsverfahren und Stressbewältigungstrainings werden gegenwärtig gut besucht, u.a. auch durch vermehrte Möglichkeiten, entsprechende Gesundheitstrainings als Krankenkassenleistungen durchführen zu können.

Gesundheitswissenschaftliche Studiengänge

Gesundheitswissenschaftliche Studiengänge sind meist postgraduale interdisziplinäre berufsbegleitende zweijährige Studiengänge für Absolventen von (Fach-)Hochschulgängen für den Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich mit einem Magister-Abschluss in Gesundheitswissenschaften (Master of Public Health, MPH). Sie werden an mehreren Hochschulen angeboten, sind inhaltlich koordiniert und umfassen die Schwerpunkte: Epidemiologie, Gesundheitsförderung und Prävention, Management im Gesundheitswesen.

Gesundheitswissenschaftliche Studiengänge ermöglichen gegenwärtig wohl die höchste Qualifikation für nichtheilkundliche Berufstätigkeiten im Gesundheitswesen und sind daher für PsychologInnen eine gute Möglichkeit, für eine hauptberufliche nichtheilkundliche Tätigkeit im Gesundheitsbereich eine etablierte, sehr anerkannte interdisziplinäre Berufsqualifikation zu erhalten.

Gesundheitswissenschaftliche Studiengänge weisen einen bemerkenswerten Zulauf auf.